

erschient täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
vierteljährig . . . 5 " — "  
monatlich . . . 2 " 50 "  
sonstlich . . . 85 "  
Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mossa, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Carondeille kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 3. B., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 168.

Hermannstadt, Dienstag den 24. Juli 1894.

110. Jahrgang.

## Siebenbürgen.

Unter dieser Spitzmarke bringt das regierungsfreundliche Blatt „Magyar Ujsag“ aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Peter Busbach an erster Stelle folgenden Aufsatz:

Eine Regierung, die in unserem Vaterlande die Nationalitäten-Frage gründlich regelt, errichtet für sich ein Denkmal, welches dauerhafter, als Erz ist. Das ist eine Frage nicht nur der liberalen Partei, sondern der ganzen Nation. Diese Frage können wir nicht einschleusen lassen, denn unsere ganze Zukunft hängt von ihrer gesunden Lösung ab.

Nicht mit Palliativmitteln, nicht in schablonenhafter Weise, sondern gründlich muß die Krankheit geheilt werden. Wir wissen und fühlen, daß dies leichter gesagt, als gethan ist, das darf uns aber nicht abhalten, uns der Lösung dieser Schwierigkeit zu widmen.

In erster Reihe steht Siebenbürgen mit der Aufregung des Romänenthums. Der Zahl nach ist das der stärkste Stamm unter den Nationalitäten. Die Dimension, welche die Aufregung im Schoße des Romänenthums — in Folge unseres eigenen Fehlens, unserer eigenen Schwäche — angenommen, erheischt notwendigerweise unsere ganze Aufmerksamkeit.

Wir wissen es nicht, doch die Blätter sagen es, der Minister des Innern habe persönlich das Studium und die Sanierung dieser Frage in die Hand genommen. Wenn ja, so thut er gut daran; denn diese Frage ist berat wichtig und in solchem Maße brennend, daß sie unumgänglich die volle Hingebung der ausgezeichnetesten und ernstesten Geister erfordert. Doch möge dieses Studium nicht Jahre lang dauern, sondern im Laufe des Sommers zum Abschluß gebracht werden.

Ohne Zweifel haben sich auch unsere bisherigen Regierungen mit diesen Schwierigkeiten befaßt, und vielleicht gab es eine Zeit, wo auch die Stimmung aller hier in Betracht kommenden Factoren günstiger war; leider aber wurde immer nur auf der Oberfläche herumgetappt und niemals in den Kern der Sache eingedrungen. Das ist denn auch die Ursache, daß wir es nunmehr mit einem brandigen Geschwür zu thun haben, welches — wenn nicht anders — selbst durch einen operativen Eingriff geheilt werden, das heißt unbedingt geheilt werden muß.

Jetzt muß mit dem Verzögerungs-System gebrochen werden, denn es ist Gefahr im Verzuge; das Uebel muß an der Wurzel gefaßt werden.

Die bisherige Erfahrung zeigt, daß die Rathschläge, welche die Regierungen in Sachen des siebenbürgischen Romänenthums erhielten, in gutem Glauben ertheilt wurden, doch nicht richtig gewesen sind; sie waren oberflächlich oder von Voreingenommenheit angekränfelt. Die Regierung möge sich nun an andere Berater wenden. Aus diesem Grunde billigen wir den Gedanken, daß der Minister des Innern persönlich — und wir hoffen im Wege der Berührung mit beiden interessirten Parteien — sich Information verschaffen will.

Das schließt aber keineswegs aus, daß der Minister die Erfahrungen auch anderer Unbefangenen in Anspruch nehme. Wir glauben vielmehr, daß dies unbedingt notwendig sei, wenn er sicher vorgehen will. Die officielle Berührung vermag niemals die Schleier zu lüften, mit welchen sie es das Interesse, sei es der böse Wille die Wahrheit verhält. Hier aber liegen beide Fälle vor. In Siebenbürgen hat sich der überwiegende Theil in die eine oder in die andere Richtung so sehr verrannt, daß ein unbefangenes Urtheil kaum denkbar ist. Deshalb möge der Minister genau abwägen, auf wessen Rath er geben soll.

Eines jedoch fordert das Band mit Recht, daß sich nämlich die Studien nicht in die Länge ziehen, denn die Verhältnisse dulden kein Schwanken, fordern thatkräftiges Handeln.

Vor Allem muß das Volk dem Einflusse der Aufwiegler entzogen werden. Mit den Agitatoren muß kurzer Proceß gemacht werden. Wir wiederholen: erweisen sich die ordentlichen Mittel als unzureichend, dann

muß zu außerordentlichen exceptionellen geiffen werden. Ich habe vor zwei Jahren in einem Tageblatt gesagt, Siebenbürgen müsse unter Ausnahmestand versetzt werden. Konnte man über Berlin, die Hauptstadt des deutschen Reiches, konnte man über Prag einen solchen Ausnahmestand verhängen, warum sollten wir dies nicht auch in einem gefährdeten Theile des Landes thun?

Damals ging man über diesen Antrag einfach zur Tagesordnung über. Heute, wo Frankreich und Italien den die Ruhe und Sicherheit im Innern gefährdenden Elementen gegenüber zu Ausnahmestand greifen und gegen den Anarchismus die Hauptgarantien der Freiheit aufheben, nämlich die Pressefreiheit, die Geschworenen-Institution und Verfügungen im Verwaltungswege in Anspruch nehmen werden: hält uns solche Scham ab, das Interesse der Sicherheit, der Einheit unseres Vaterlandes durch Ausnahmestand Verfügungen zu verteidigen!

Meine Herren! Das wäre politische Freiheit. Wir würden in diesem Falle das öffentliche Interesse opfern, um den äußeren Schein zu retten.

Siebenbürgen ist ebenso ein Theil unseres Vaterlandes, wie dasjenige der Donau oder das Theißgebiet. Wenn wir den Muth hätten, zur Unterdrückung des Agrar-Sozialismus einen königlichen oder Regierungs-Commissär zu entsenden, sollten wir nicht den nöthigen Muth haben, zum Schutze eines Landestheiles zu den Maßnahmen zu greifen, die zum Erfolg führen?

Wenn die romänischen Agitatoren sehen werden, daß wir den Willen und Muth zum energischen Auftreten besitzen, dann werden sie klein beigeben, denn diese Herren sind zuvörderst auf ihre eigene Haut bedacht. Und wenn das romänische Volk aus Erfahrung gewahren wird, daß seine Verführer feige sind und daß die Macht, auf welche sie sich berufen, sie im Stiche läßt, dann wird es zur Befinnung kommen und den Abenteurern sein Vertrauen entziehen.

Tritt dieser Wandel ein, dann ist der Zeitpunkt für friedliche und gründliche Reformen gekommen. Doch jetzt ist nicht von diesen die Rede, sondern davon, wie die Ministerarbeit der Feinde des Vaterlandes und des ungarischen Staates zu vereiteln sei, wie die bisherigen staatsgefährlichen Angriffe unmöglich gemacht werden sollen? Diesen muß vor Allem Einhalt gethan werden. Die Blätter vom Schlage der „Tribuna“ und der „Dreptatea“ und die hinter ihnen stehen, müssen zur Erkenntniß gebracht werden, daß der ungarische Staat den Mißbrauch mit der öffentlichen Freiheit satt hat und nicht geneigt ist, derselben auch nur einen Augenblick länger zu dulden.

Ist es nicht lächerlich, werden wir nicht zum Gegenstande des Hohneß vor der ganzen Welt, wenn man sieht, daß der ungarische Staat Jahrzehnte lang nicht im Stande ist, ein Ende zu machen den gegen seinen Bestand gerichteten Agitationen, welche von einer Handvoll Menschen, die uns und unsere Institutionen offen verhöhnen, insensirt werden?

Entweder — oder! Entweder verzichten wir ausdrücklich auf unsere Stellung als staatliche Macht, oder wir üben dieselbe und verschaffen ihr Geltung den Feinden des Staates gegenüber.

Haben wir unsere Angelegenheit mit den romänischen Negern Siebenbürgens geordnet, dann wird das übrige Heßgeflücht unter den anderen Nationalitäten von der Wilsfläche verschwinden.

Wir wollen endlich eine entschiedene, ernste Richtung, einen entschiedenen, ernsten Willen und als weitere Consequenz nicht mißzu deutendes energisches Handeln sehen. Keine Enquete mehr, kein cunctatorisches Vorgehen mehr. Man muß den Stier an den Hörnern fassen; wer davor zurückschreit, der mache einem Anderen Platz!

Ich erachte die Ventilierung dieser Frage gerade jetzt, während der Ferien des Parlaments, für nöthig, denn zum Herbst müssen wir, der frankhaften „nationalen“ Action Albert Apponyi's gegenüber, in dieser Richtung gefaßt sehen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juli.

Aus Dees wird vom 20. d. geschrieben: In Folge der von der „Tribuna“ ausgegebenen ersten Parole fanden vorgeföhren vertrauliche Versammlungen der Romänenführer statt, in welchen beschloffen wurde, sich vom Minister Hieronymi fernzubalten, so in Klausenburg und in Dees. Hier führten in der Conferenz das große Wort die Dechanten Welle und Herman, die Gutsherrn Bajda und Tripson, die Advocaten Gradovics, Man, Munteanu und Barbu. Bischof Szabo hatte die Diöcesan-Geistlichkeit bewegen wollen, an dem Empfange des Ministers theilzunehmen und seine Intimen beantragten, eine 25-gliedrige Deputation zu entsenden, um dem Minister in einer Denkschrift die Beschwerden mitzutheilen; doch beschloß die Majorität, die Romänen dürften vor dem Minister nicht erscheinen. Dieser Beschluß wird folgendermaßen motivirt: Erstens haben die Romänen unter dem Regime Welle's und Hieronymi Verfolgungen erlitten, wie in der ärgsten Tisza-Zeit nicht; dann befindet sich das ganze Nationalcomité an der Kerkerthür; schließlich wird nun auch die Universitätsjugend drangsalirt. Der Minister kenne ohnehin die Klagen der Romänen und thue nichts zur Abhilfe. Dechant Welle theilte diesen Beschluß dem Bischof mit. Man und Munteanu wählten wohl gestern der Ehren Hieronymi's gegebenen Soirée beim Vicegöpan Torma bei, allein sie erklärten, bloß aus Höflichkeit der Einladung gefolgt zu sein und sich von den übrigen Romänen nicht durch ihre Principien, sondern nur durch ihre Manier zu unterscheiden. Der Redacteur der „Tribuna“, Rusju, wird nach Bisritz und Torda vorantreiben, um die Romänen zum Entgegenkommen für den Minister, der ein so conciliantes Benehmen zur Schau trägt, zu bewegen; er hat aber wenig Aussichten auf Erfolg.

Bischof Szabo kam am 20. d. aus Szamos-Ujvar hieher, um dem Minister Hieronymi einen Besuch abzustatten. Der Minister wird morgen vor seiner Abreise nach Bisritz diesen Besuch erwidern. Mittags beriet der Minister mit den Advocaten Gabriel Man und August Munteanu, zwei leitenden Persönlichkeiten der Romänenpartei, über die romänischen Angelegenheiten. Man und Munteanu hatten einen hervorragenden Antheil an der Texturierung der Denkschrift, welche dem Minister hier durch eine fünfunds-zwanziggliedrige Deputation überreicht werden sollte. Da jedoch die betreffende Conferenz die Annahme der Denkschrift nicht einhellig beschloß, erschienen wenigstens Man und Munteanu, die auch an dem zu Ehren des Ministers veranstalteten Souper theilgenommen haben, bei dem Minister, um ihm den Inhalt der Denkschrift vorzutragen. Man und Munteanu wollen die staatsrechtliche Frage unerörtert lassen, da sie die verfassungsmäßige Basis aufrichtig anerkennen. Ihre Hauptbeschwerden gipfeln in der Sprachenfrage; ihre Hauptforderungen sind die Durchführung des Nationalitätengesetzes und die Wahlreform, dann Beseitigung kleinlicher Placereien, die Uebergriffe der Gendarmerie, welche ohne richterlichen Beschloß Haus-suchungen vornimmt, und sonstiger administrativer Ungerechtigkeiten. Sie sagten dem Minister, bis vor Kurzem konnte man sagen, daß das Volk von all' Dem nicht berührt sei, allein seit den Verfolgungen, Verhaftungen und Haus-suchungen sieht das Volk, was vorgeht, und die Aufregung ist groß. Gleichwohl wäre der Minister noch vor acht Tagen von den Romänen empfangen worden und diese hätten ihre Beschwerden vorgebracht; allein da kam das Urtheil des Obersten Gerichtshofes im Memorandum-Proceße dazwischen, das die Gemüther so erregte, daß der Empfang wahrscheinlich überall unterbleiben wird. Man und Munteanu sagten auch, sie hätten keine Hoffnung, daß der Weg des Ministers jetzt von Erfolg begleitet sein werde; erst müßte die Regierung zeigen, daß sie das Nationalitätengesetz durchführen will. Wenn die Regierung ein Gesetz nicht respectirt, wie kann sie verlangen, daß das Volk die Gesetze respectire? Eine Verständigung werde erst später möglich sein. — Der Minister antwortete sehr freundlich, aber entschieden im Sinne seiner bereits abgegebenen Erklärungen. In-

## Feuilleton.

### An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.  
(4. Fortsetzung.)

„Möchten Sie den Schmied denn nicht leiden?“ fragte Bernide und hatte auch den Kopf auf die Fäuste gestützt und sah ihr in die Augen. Die kurze Pfeife mit dem runden Wappenkopf hing ihm zwischen den Zähnen, und die Cereviskappe, roth mit gold, sah ihm schief auf dem blonden Kraushaar. So blickten sie sich an, stumm, ohne eine Miene zu verziehen.

„Nein!“ sagte sie plötzlich, und nach einer Weile: „Ich kann ihn nicht ausstehen!“

„Ich muß heim!“ sprach Bernide, trank sein Bier aus und stand auf. Er schaute in die Höhe. Da oben hub der Buchfink wieder an im hellen Jubel. „Ja, wie der sich freut!“ meinte er nachdenklich. Sie stand neben ihm. Ein Windstoß fuhr durch die Baumkronen draußen vor der Laube und überschüttete Beide mit einem Blüthenregen.

„Was ist das für ein Fenster da?“ Er zeigte mit der Pfeife hinauf nach dem Giebel. Ein aufscheinend rother Vorhang, der im Winde flatterte, zog sein'n Blick an.

„Unser Vorterrasse!“ gab sie zurück; „wohnt aber schon lang Niemand drin, seit die Post nimmer fährt, weil' s' alle mit der dummen Eisenbahn reisen. Und für die Lumpen von der Straße ist's halt zu gut.“

„Behüt' Sie Gott, Kordel!“ sagte er freundlich und gab ihr die Hand. „Und Sie auch, Herr, — ja, nun hab' ich dumme's Mädel ver-  
gessen, wie Sie heißen; geben S' mir halt eine von den Karten mit Ihrem Namen drauf!“ bot sie.

Er bekam sich einen Augenblick. „Nein,“ lachte er; „aber zeigen will ich sie Ihnen noch einmal, hier!“ Sie neigte sich über seine Hand.

„Nun geben Sie aber kein Licht, Kordel,“ mahnte er; „nächstes Mal, wenn ich wiederkomme, wenn Sie's dann nicht wissen, wie ich heiße, dann werde ich falsch!“

„Wann kommen Sie?“ fragte sie schnell und freudig.

„Bernide, laß' es sein!“ mahnte leise jene Stimme tief unten im Herzen. Aber wieder hub der Buchfink an zu juchzen im blühenden Baume.

Bernide hob die Augen: alles im Brautgewande, alles so still, so sonnig, und aus großen, leuchtenden, fragenden Augen blickte das Mädchen zu ihm auf.

„Heut' über acht Tage; aber Sie sollen sich gar nicht im Hause um mich bekümmern; ich nehme ein Buch mit und lese hier in der Laube. Mein Vater ist ein Oberförster mitten im Wald; dann denk' ich, ich bin daheim!“

„Jetzt freu' ich mich die ganze Wochen!“ rief sie. „Und nun weiß ich, daß Sie Wort halten; sonst wären Sie heut' auch nicht kommen!“ Sie gingen in's Haus. Drinnen zahlte er. Die Alte knigte hinter ihm drein in der Hausthür und Corbula schaute ihm nach, die Augen mit der Hand gegen die schrägen Strahlen der Abendsonne schirmend. Als er sich wandte, nickte sie ihm über weißen Zähnen lächelnd eifrig zu. Dann ging sie singend an ihre Arbeit, nachdem sie schnell den guten Sonntagstaat ausgezogen. Aber auch jetzt in ihrem ganz einfachen täglichen Zeug sah sie ordentlich und sauber aus.

Bernide ging mit rüstigen Schritten durch den Wald mit seiner harzduftigen Luft. Die Pfeife dampfte und hin und wieder schlug er ein paar saustende Luftstriebe in Liefquart und Hochterz mit seinem dicken Handstock, dem mit langer, eisenbeschlagener Spitze versehenen. Ein junger, blühender, kerngelunder Bursch ging er dahin.

„Solcher Marsch hin und zurück thut gut,“ dachte er bei sich; „man muß nur ein bestimmtes Endziel haben für seine Spaziergänge. Ich bin wie neu geboren; das ewige Studiren thut's auch nicht!“

Auf dem Neuhäckerberge holte er einen einsamen Wanderer ein, der bekümmert seines Weges zu gehen schien. Als er näher kam, erkannte er

den Alt, jenen Fuchsen mit der unsauberen Wäsche, der zunächst acht Tage Farbverbot bekommen hatte zur Warnung.

Freundlich ging er auf ihn zu und bot dem Scheuen die Hand: „Na, alter Bursche, nun laß' Dir's zur Warnung dienen; werde bestrafen, daß die Sache mit morgen ein Ende hat; nun komm' mit mir auf meine Bude und is' einen Badstiefel' mit mir!“

Erstaunt und erfreut ging Alt neben ihm her.

„Der ist heut' aber guter Laune; so hat er lange nicht mit Dir geredet,“ dachte er. — Als er am Abend spät bergnügt nach Hause ging, trug er ein Päckel unter dem Arm: ein halbes Duzend Taghemden, die ihm Bernide geschenkt hatte.

Kurt Bernide war ein Anderer geworden, so sehr, daß er sich selbst nicht kannte. Die Anderen merkten nicht viel von dieser Aenderung. Etwas stiller zu Zeiten, war er gelegentlich wieder der Uebermüthigsten einer. Am wenigsten aber konnte sein Verstand aus ihm kling werden. Der hatte neulich einen Anschouzer bekommen, wie noch nie, als er ihm vertrauensvoll mitgetheilt, wie er neulich auf einem Sonntagsummel eine ganz famose Waldkneipe entdeckt, die sie die „Ohrwache!“ nannten, weil sie in einen alten Steinbruch hineingebaut sei, der unbedeutlich die Gestalt einer Ohr-muschel zeigte. Und da hätten sie ein wunderliches Mädel entdeckt, die aber leider nicht in die Schenke gekommen sei; aber in der Küche hätten sie sie gesehen, wie sie ihnen das Butterbrot geschnitten und belegt hätte. Bloß ihr zullebte hätten sie Jeder drei Portionen gegessen, und nächstens wollt' er wieder hin. Das müßte doch mit dem Fenster zugehen, wenn man sich nicht an die heranzupirischen könnte.

Da hatte Bernide ihn angeschaut mit zwei Augen, in denen hatte es gelodert vor plöglichem Zorn; und dann hatte er ihn wahrhaftig und leibhaftig mit einem Griff an der Schulter gepackt, daß er hätte aufschreien mögen, und im zugerannt: „Leibjuch, wenn Du mir auf das Mädelchen verfahren ausgeht, dann hüte Dich vor mir! Verstehst Du mich?“ daß es ihm wirklich kalt über den Rücken gerieft war; und er war nicht wieder hinausgegangen.

teressant ist, daß Man und Munteanu aus Furcht vor der terroristischen Presse einander geloben, ihre dem Minister gemachten Mittheilungen geheim zu halten. Auf ihrem Standpunkte steht der größte Theil der romanischen Intelligenz; doch wagt sich Keiner heraus. Schon für ihr Erscheinen werden Bischof Szabo, Man und Munteanu von der Tribuna-Presse als Verräther erklärt. Auch glaubt man in hiesigen romanischen Kreisen, die „Tribuna“ wäre schon längst zu Grunde gegangen, wenn nicht die Liga sie unter allen Umständen unterstützte und wenn sie nicht auch andere geheime Subventionen gehabt hätte.

Die Kronstädter „Gazeta Transilvaniei“ zieht es in Zweifel, daß der Minister die romanische Frage studiren wolle, denn er werde nicht im Stande sein, selbst den geringsten Uebelständen abzuhelfen, weil ihn daran die siebenbürgischen Magyaren, welche um keinen Preis auf ihre Privilegien verzichten wollen, hindern werden. Es sei im Gegentheile zu glauben, daß der Minister, statt die romanische Frage zu lösen, nur einen tactischen Schachzug unternehme, um sein bisheriges, den Rumänen gegenüber beobachtetes Vorgehen zu rechtfertigen. Im Ministerium seien nämlich Memoranden ausgearbeitet und im Wege der Verwaltungsorgane an die Gemäßigten vom Schläge Gregor Molobovan's und Alexi's (?) zu dem Zwecke verwendet worden, damit diese Gemäßigten dem Minister auf seiner Reise derartige Memoranden, welche über die Politik der romanischen Nationalpartei den Stab brechen, überreichen sollen. Die „Gazeta“ habe ein derartiges, neun Bogen starkes Memorandum gesehen und sei über den Inhalt desselben entrüstet gewesen. Mit diesen Memoranden wolle der Minister seine gewaltthätige Politik rechtfertigen, indem er daraus beweisen würde, daß die Rumänen nicht einig, sondern in Parteien gespalten seien. Das Blatt macht schließlich keine Verheerung, daß sie nicht in die Schlinge gehen, sondern sich vom Minister fernhalten sollen.

Noch im Laufe dieses Monats wird das neue Verfassungsgesetz in der Schweiz in Kraft treten. In der dem Entwurf beigefügten Denkschrift ist hervorgehoben worden, daß der Bund sich nicht dem Vorwurfe aussetzen dürfe, Mangels strafgerichtlicher Bestimmungen außer Stande zu sein, daß Schuldige der verdienten Strafe überliefert werden. Nach dem neuen Gesetze wird mit Zuchthaus von mindestens 10 Jahren bestraft, wer Sprengstoffe zu verbrecherischen Zwecken gebraucht. Wer Sprengstoffe, von denen er annehmen muß, daß sie zu Verbrechen gegen die Sicherheit und Ansehung dienen, beibringt, herstellt, oder zur Herstellung anleitet, bekommt mindestens fünf Jahre Zuchthaus. Bestraft wird ferner, wer Sprengstoffe, deren verbrecherischer Gebrauch er voraussetzen konnte, in Besitz nimmt, aufbewahrt, jemandem übergibt oder an einen anderen Ort schafft, ferner, wer in der Absicht, Schreden zu verbreiten oder die allgemeine Sicherheit zu erschüttern, zu Verbrechen aufmuntert oder Anleitung gibt. Geht es durch die Druckerpresse oder ähnliche Mittel, so werden die sämtlichen Theilnehmer (Thäter, Anstifter, Gehilfen und Begünstigter) bestraft. Soweit durch anarchistische Verbrechen ein Verbrechen oder Verlekt, eine Sache beschädigt wird u. s. w., kommt für die Bestrafung das Strafrecht der Cantone in Anwendung. In den Cantonen, wo die Todesstrafe nicht besteht, könnte auch das gräßlichste anarchistische Verbrechen nur mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden.

Erzlich heimgelehrt wird der Bismarck-Presse vom Pariser „Moniteur“. Das Blatt schreibt: „Die Bismarck-Presse spielt ein ziemlich unanberes Spiel, das sofort selbigenagelt werden muß, damit wir nicht in die Falle gerathen, welche uns gestellt wird. Sie behauptet, der Gnabenact des Kaisers Wilhelm I. gegenüber den Gefangenen von Orléans sei in Frankreich als ein Zeichen der Schwäche Deutschlands aufgefaßt worden, und nimmt daraus Anlaß, den Schritt des Kaisers zu mißbilligen und die öffentliche Meinung gegen uns aufzuregen. Nun ist es aber unbestreitbar, daß die zaristische That des Kaisers in ganz Frankreich nur mit ehrerbietiger Sympathie aufgenommen worden ist und eine lebhafteste Bewegung der Hochachtung für einen so edelmüthigen Gegner wie Wilhelm I. hervorgerufen hat. Der Theil der deutschen Presse, welcher Auslassungen der gefährlichsten Art enthielt, hat demnach sich wissenschaftlich eine schlechte Handlungsweise zu Schulden kommen lassen.“

Cleveland lehnte die Vetheiligung Nordamerikas an der von mehreren europäischen Mächten vorgeschlagenen Vermittlung zu Gunsten der Beilegung des forensischen Streites ab. Aus eigener Initiative drückte er indeß an geböhriger Stelle die Hoffnung auf eine friedliche Begleichung der Differenzen zwischen China und Japan aus.

Geistesdämmerung in Rußland?

I. W. E. Die Ratification des Handelsvertrages zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem russischen Reiche dient der Presse dieses Reiches als Veranlassung, auch die zwischen den beiden Nachbarstaaten vorwaltenden politischen Wechselbeziehungen in Erwörterung zu ziehen. Diese Erwörterungen unterscheiden sich von den gelegentlich vorausgegangenen in vortheilhafter Weise durch den Ton der Mäßigung, sowie durch das ausgesprochene Bestreben, sogar ein klein wenig freundschaftliche Gefinnung an den Tag zu legen. So äußert ein Blatt, welches in der Höhe gegen Oesterreich sonst den Reigen zu führen pflegte, die Petersbürger „Novosti“, den Wunsch, daß der Handelsvertrag als „Bindeglied“ zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland dienen und dazu beitragen möge, auch den politischen Antagonismus zu mildern“, welcher die beiden Nachbarn auseinanderhält.

Das war ungefähr drei Wochen nach jener Befreiungsnacht gewesen. Und dreimal war Bernice seitdem draußen gewesen. Nicht hier, aber auch nicht jenseits. So sehr er sich sträubte — immer wieder hatte er sich das Versprechen abringen lassen, wiederzukommen. Und er war von je der Schlaue seines Wortes gewesen! Nun fingen sie an, Gewohnheit zu werden, diese Donnerstags-Nachmittags-Wanderungen. Und er war ja von je Gewohnheitsmensch gewesen. Im Wochen und im Träumen schwebte das Bild des reizenden Landkinds ihm vor Augen, das mit rüchhaltslosem Vertrauen sich ihm angeschlossen hatte, ihn mit offenem, hellem Jubel empfing und mit Tränen zichen ließ, — aber er war von je empfänglich gewesen für freundschaftliche Hingabe und hatte stets Vertrauen mit Vertrauen gelohnt! Und Jemanden kränkend abweisen, der ihm nichts Böses gethan, das war ihm von je unmöglich gewesen. Nun, eigentlich war doch Alles wie früher bei ihm bestellt. Mochte er ihr denn den Hof? — Er mußte lachen bei dem Gedanken: die Tochter des Schulmeisters und „Hof machen!“ — Bonifrate er sie denn? Kein Schimmer! Er hatte ihr nie etwas mitgebracht, sie nie zu küssen versucht, sie hätte es vielleicht gelitten! — sie nie umgefaßt, — sie hätte sich vielleicht nicht gekränkt! — ihr nie schöne Worte gesagt, sie nie im Scherz auf den Schoß gezogen oder auf die Wangen geklopft — Unfinn! Es war ein gänzlich harmloses Wohlgefallen, das er an ihrem frischen, naturwüchsigem und doch immer mädchenhaften Wesen empfand; und warum sollte man sich an einem blühenden Mädchen gesicht denn nicht ebenso gut freuen können, wie an einer blühenden Landschaft; und warum sollte es größere Sünde sein, in zwei tiefblaue, in Jugenluft bligende Augen zu schauen, als in einen funkelnden Bergsee?

Und er ging wieder hinaus und sie wurden immer bessere Freunde. Es war Sommer geworden, heißer, fruchtbringender Sommer. Bald ging die Sichel durch das Korn. Bald mußte er davon. Er sah mit aufgestautem Kopf an seinem Tisch. Davonsiechen? Von hier fort? Keinen Donnerstag mehr hinaus? Ihm that mit einem Male das Herz weh. Wie würde Cordula es ertragen? Waren ihr doch neulich schon die Thränen in die Augen geschossen, als er davon sprach. — Neben ihm wurde seit acht Tagen Clavier gespielt. Im Nebenraume war eine Clavierlehrerin eingezogen, und ihr Instrument stand an seiner Wand, — die mochte denn genug sein, denn er hörte jeden Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Den Ursprung dieses Antagonismus sucht das genannte Blatt in den „Beziehungen Oesterreichs zu gewissen Balkanstaaten“, sowie in der Zugehörigkeit der habsbürgischen Monarchie zum Dreiebunde. Die „Novosti“ fährt dann in ihren Betrachtungen fort und meint, daß die zukünftigen Beziehungen der beiden Mächte ein „schwer zu lösendes Problem“ seien, daß man noch kein klares Bild von jener politischen Combination haben könne, die geeignet wäre, den Interessen beider Staaten zu entsprechen. Immerhin dürfe man sich jedoch schon jetzt dazu beglückwünschen, daß der politische Antagonismus nicht stark genug war, um den Abschluß eines Vertrages zu verhindern, der dazu beitragen werde, die von allen Völkern gewünschte Erhaltung des Friedens zu erleichtern.

Wir sind an eine so vernünftige Sprache seitens russischer Journale seit lange nicht mehr gewöhnt und möchten wir daher auch die derweise sich offenbarende Einkehr zu einer besseren Einsicht um keinen Preis durch polemische oder gar recriminatorische R. s. l. gionen führen. In bester, friedlichster Absicht wollen wir jedoch der Petersburger Berufschriftsteller das Einblos erwidern, daß dieselbe sich in der Erforschung der Grundursachen des besagten Antagonismus auf jaiserer Fährte befindet.

Die Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu „gewissen“ Balkanstaaten, gleichwie die Zugehörigkeit zum Dreiebunde sind nicht Grund des Antagonismus, vielmehr natürliche Folgewirkungen einer Politik, welche, russischerseits consequent festgehalten, die Lebensinteressen Oesterreichs, die europäischen Friedensinteressen im Allgemeinen bedroht, daher Oesterreich und seine Bundesgenossen zur Nothwehr herausfordert. Man hat sich in Rußland seit einer Reihe von Jahren in den Wahn hingeworfen, die österreichisch-ungarische Monarchie stehe den berechtigten Aspirationen des Czarenreiches im Wege. Man hat alle durch eigene Ungeschicklichkeit verschuldete Mißerfolge in „gewissen“ Balkangebietern Oesterreich auf's Reckhölz geschoben, eine wahre Sturmfluth von Gehässigkeiten gegen den vermeintlichen Antagonisten entsetzt, aber unseres Wissens nicht vermoht, auf eine einzige That oder positiv begründete Absicht Oesterreichs hinzuweisen, womit die supponirte Gegnerschaft sich erhärten ließe! Ein solcher Nachweis wäre auch schlechterdings nicht zu erbringen.

Oesterreich-Ungarn hat auf dem Balkangebiet der russischen Politik niemals auch nur einen Strohhalm in den Weg gelegt und ist unschuldig ganz und gar daran, daß jene Politik von Jasio zu Jasio geschritten, sich selber die Wege abgegraben und „gewisse“ Beziehungen geschaffen hat, welche in Petersburg mißliebig empfunden werden. Die österreichisch-ungarische Monarchie sucht auf dem Balkangebiet nichts für sich, begehrt von Rußland nichts und wünscht im Grunde keineswegs nichts schlechter, als daß man in Petersburg endlich einmal dem Jzerwahne entlage, als hege irgend ein vernünftiger Mensch im ganzen Habsburger Reiche feindliche Gefinnungen gegen das mächtige Nachbarreich! Die Befestigung der zukünftigen Beziehungen beider Reiche zu einander ist daher auch bei Weitem nicht jenes „Problem“, wofür dieselbe von der „Novosti“ angesehen wird. Die den Interessen beider Staaten entsprechende Combination wäre in dem Momente gefunden, in welchem die russische Regierung und die öffentliche Meinung des Czarenreiches ihrerseits dem — nicht erst seit Anno Dreiebund, sondern bereits jahrzehntelang vorher bethätigten — Antagonismus gegen Oesterreich entsagen, in der lokalen Würdigung und Berücksichtigung berechtigter Interessen es Oesterreich gleichthun wolle. Wir wollen auf dieses Thema hier nicht näher eingehen, vielmehr die in Rede stehende Enunciation der „Novosti“ bereitwillig als ein Symptom dafür begreifen, daß auch drüben in Rußland die bessere Einsicht zu dämmern beginnt. Wir wollen hoffen und wünschen vom Herzen, daß dieselbe allseits siegreich zum Durchbruche gelangen werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Juli.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des mit Portegeblühr beurlaubten Feldmarschall-Lieutenant's Arthur Grafen Liechtenberg-Mordag-Schneeberg in den Ruhestand (Domicil Hermannstadt); die Uebernahme des Oberlieutenant's Johann Slawik der Gefäßbranche, Commandanten der Militär-Abtheilung des königl. ungarischen Staatshengstendepot in Sepsi-Szent-György, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil Prag) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde. Ernannt wird: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Kirche: Dionysius Decei, in der Erziehung des 31. Infanterie-Regiments, Weltpriester der griechisch-katholischen Erzdiocese von Alba Julia und Fogaras. (Waffenfabrik: Delat.)

Zugehört werden: nach Absolvierung des Intendantencurses die Oberlieutenante: Franz Richter, des 31. Infanterie-Regiments, der Intendant des 12. Corps; Otto Peyer, des 82. Infanterie-Regiments, der Intendant des 14. Corps.

Ferner werden transferirt: im Einvernehmen mit dem k. ungarischen Ackerbauminister: die Rittmeister 1. Classe: Adalbert Kabaniczky, von der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatshengstendepot in Debreczin, zu der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatshengstendepot in Sepsi-Szent-György; Friedrich Schloffer, von der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatshengstendepot in Fogaras, zu der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatshengstendepot in Debreczin; der Rittmeister 2. Classe: Alexander Jozsoy von Jozsoy, von der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatshengstendepot in Regöghy, zu der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatshengstendepot in Fogaras.

Mit Portegeblühr wird beurlaubt: der Lieutenant: Adalbert Groa, des 82. Infanterie-Regiments auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien).

(Ereignung.) Das Amtsblatt vom 22. d. bringt nach der allerhöchsten Entschliebung betreffend die Enthebung des Landesvertheidigungs-Ministers Baron Fejervary von der interimistischen Leitung des Ackerbauministeriums das folgende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Festetics! Ueber Vortrag Meines ungarischen Minister-Präsidenten ernenne Ich Sie hiezu mit meinem ungarischen Ackerbauminister.

JHf, 16. Juli 1894.

Franz Josef m. p.

Alexander Wexler m. p.

(Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Minister des Innern Karl Hieronymi ist in Begleitung des Obergespan's Comes der Sachsen Gustav Thalmann, der dem Minister bei Kis-Ropus entgegengefahren war und denselben dort begrüßte, zur anberaumten Zeit um 4 Uhr 16 Minuten Nachmittags mit Sonderzug hier eingetroffen.

Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange eingefunden: Der Obergespan des Fogaraser Comitates, Guido v. Waußner, das hiesige Comitatsamt unter Führung des Vicegespan's Gustav Reiffenberger, die k. Finanzdirection unter Führung des k. Rath's Osvot Deak, der k. Gerichtshof und das k. Bezirksgericht unter Führung des Gerichtshof-Richters Johann Bazarhelyi, die k. Anwaltschaft, der Stadt-Magistrat und der ständige Ausschuß als Aboerdnung der Stadt-Communität unter Führung des Magistratsrathes Julius Sigerus, die Landes-Fremdenverkehrs-Direction unter Führung des Directors Dr. Eugen Konrad, das k. Post- und Telegraphenamt, das k. Votcomit, mit Ausnahme der romanischen die Lehrkörper der hiesigen Schulen, die Aboerdnung der israelitischen Cultus-gemeinde u. s. w.

Auf dem Perron und auf der Straße vor dem Bahnhofe war ein nach vielen Hunderten zählendes Publicum versammelt.

Den beim Verlassen des Zuges mit brausenden Ehren- und Hochrufen willkommen geheißenen Minister begrüßte Namens des Municipiums in ungarischer Ansprache, deren Wortlaut wir nachtragen werden, Vicegespan Reiffenberger.

In seiner mit stürmischen Ehrenrufen aufgenommenen Antwort betonte der Minister den Zweck der Vereinerung der siebenbürgischen Landestheile, gab seinem Bedauern Ausdruck, daß sein hiesiger Aufenthalt nur auf die Dauer weniger Stunden bemessen, versicherte, auch diese kurze Zeit dem Zweck seiner Reise thätigst dienlich machen zu wollen und dankte schließlich für den schönen Empfang.

Im Namen der Stadt gab Magistratsrath Sigerus in deutscher Ansprache der Freude der Bevölkerung über den Besuch des Ministers, zugleich dem Dank über dessen anlässlich der Durchführung der Wasserleitung der Stadt gegenüber bekundetes Wohlwollen Ausdruck und empfahl die Stadt dem ferneren Wohlwollen der Regierung.

In seiner deutsch gehaltenen Erwiderung hob der Minister hervor, daß er den Städtewesen stets das erforderliche Interesse entgegenzubringen erwirke — soweit es in seinem Wirkungskreise liege — werde er das erprießliche Streben auch dieser Stadt nach besten Kräften fördern. Seine Excellenz sprach zum Schluß auch der Stadt seinen Dank für den ihm bereiteten freundlichen Empfang aus. Langanhaltende Hochrufe bekundeten den tiefen Eindruck, den die Worte des Ministers erzielten.

Beim Bestehen des vor dem Bahnhofe harrenden Wagens theilte der Minister dem Director der Landes-Fremdenanstalt, Dr. Eugen Konrad, mit, die Anstalt nach 6 Uhr besuchen zu wollen.

Der Minister fuhr sodann mit dem Obergespan Gustav Thalmann an seiner Seite, unter Voranfahrt des Stadthauptmann's Simonis und unter fortwährenden warmen Acclamationen des Publicums, begleitet von einer langen Bagagerie, in die Stadt zur Wohnung des Obergespan's im israelitischen Nationalgebäude.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Ministers sind die öffentlichen und auch mehrere Privatgebäude besetzt.

(Minister Hieronymi in Siebenbürgen.) Unter dem 20. d. wird aus Dees geschrieben: Bei dem gestrigen Besuche beim Vicegespan Torma sprach der Hausherr einen Toast auf den Minister, welchen er als einen der treuesten Kämpfer des Liberalismus und des Fortschrittes feierte. Der Minister konnte sich überzeugen, sagte Redner, daß die Situation hier keine so gefährdete ist, wie allgemein geglaubt wird; es ist nur davon die Rede, die Kräfte an den geeigneten Stellen zu verwenden. — Anton Molnar bringt auf Baron Samuel Jozsika, als das Musterbild politischer Selbstlosigkeit, einen Trinkspruch aus. — Minister Hieronymi weist darauf hin, daß den großen Reformen, insbesondere jenen der Verwaltung, stets eine große Thätigkeit vorangegangen ist. Selbst bei den bestehenden Schöpfungen der französischen Revolution war dies so. Unsere Verhältnisse sind jedoch noch ungenügender, da anderwärts bereits eine sehr verschmolzene Nation schon vorher vorhanden war, während wir in verschiedene Nationalitäten zergliedert sind, ist jede Zerstückelung schädlich, es muß daher, die Verschmelzung mit Geduld, durch Billigkeit und Wohlwollen gefördert werden. So lange Troß und Verstocktheit herrschen, kann das erwünschte Ziel nicht erreicht werden. Möge uns der heilige Geist erleuchten; wann das Herz spricht, findet auch der Verstand die richtigen Mittel. — Gute Vormittags empfing der Minister zahlreiche Deputationen; zuerst die der katholischen Kirche. Der Minister hob auf die Ansprache des Führers, Klosterepiscops Döme Rozma hervor, daß das ganze Bestreben der Regierung auf die Eintracht und den Frieden unter den Confessionen gerichtet ist. — Der Deputation der Evangelisch-Reformirten gegenüber bemerkte der Minister, es werde kaum mehr möglich sein, in Ungarn die Religionen zu schmelzen, da wir die vollkommene Gewissensfreiheit erreichen. Aber bei Ausgliederung der Nationalitäten-Differenzen müsse das ungarische Element durch culturelle Eroberungen Fuß fassen. Wir müssen bei Intacthaltung der Verfassung und unseres Gebietes mit den Waffen der Geduld und der Liebe kämpfen. — Dann kamen Deputationen der israelitischen Gemeinde, der Jowob- und Gendarmen-Officiere, des Staatsbauamtes, der städtischen Behörden, welche für das Wohlwollen des Ministers der Stadt gegenüber ihren Dank ausdrückten, ferner Abordnungen des Gerichtshofes, des Bezirksgerichtes, der Staatsanwaltschaft, die Finanzdirection u. s. w. u. s. w. Der Minister beehrte sodann zahlreiche öffentliche Gebäude der Stadt.

In Szamos-Ujvar wurde Minister Hieronymi vom Bischof Szabo, dem Capitel, dem Bürgermeister, dem Magistrat und der gesammten Intelligenz empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters antwortete der Minister, sein Besuch sei gleichzeitig eine Erwiderung der Visite, welche ihm Bischof Szabo in Dees abgestattet. In der Equipage des Bischofs fuhr sodann der Minister nach der bischöflichen Residenz, wo ihn Bischof Szabo in einer wahrhaft patriotischen Rede begrüßte. Redner betonte, er halte es für seine vornehmste Pflicht, die Geistlichkeit zu patriotischem Wirken anzuweifen. Minister Hieronymi bezeugte in seiner Erwiderung den Bischof Szabo als das Musterbild eines Oberbirten und Patrioten und empfahl der Geistlichkeit, dem Beispiele ihres verehrten Bischofs getreu zu folgen. Nach der Vorstellung der Geistlichkeit und des Professorenkörpers beehrte der Minister das Priesterseminar, wo St. Excellenz dem Director gegenüber bemerkte, man müsse nicht nur gute Geistlichkeit, sondern auch gute Patrioten erziehen. Der Director Papia erwiderte: „Gewiß, Excellenz. Das wird auch unser Streben sein!“ Nach herzlichem Abschiede setzte der Minister seine Fahrt nach Bistritz fort.

Untermwegs kam die unerwartete Nachricht, daß ein Kind des Obergespan's gestorben sei. In Folge dieser Nachricht wollte der Minister bereits seine Absicht, Bistritz zu besuchen, aufgeben, doch mit Rücksicht auf die von verschiedenen Seiten auftauchenden Gerüchte, daß ein Theil der romanischen Bevölkerung sich zu Gegendemonstrationen anschle, ja, daß man anonyme Drohbriese fabrizire, wollte der Minister Bistritz nicht ausweichen.

Zum Empfange des Ministers Hieronymi in Bistritz waren Hunderte von Menschen am Bahnhof erschienen, der sehr hübsch decorirt war. An der Spitze der Deputationen standen Vicegespan Graf Lazar und Bürgermeister Bellion. Den Minister erwartete ein mit Blumen geschmückter Wagen; zahlreiche Sachsenmädchen waren in Nationaltracht erschienen und die Feuerweber bildete Spalier bei der Einfahrt. Der Minister trat um 7 Uhr 41 Minuten Abends hier ein. In seiner Begleitung waren Baron Samuel Jozsika, der Spolno-Dobokar Vicegespan Torma, der Abgeordnete Boncza und mehrere Journalisten. Seitens des Comitats wurde der Minister durch den Vicegespan, seitens der Stadt durch den Bürgermeister begrüßt. Der Minister dankte in herzlichen Worten und fuhr sodann in sein Absteigquartier. Später trat er eine Rundfahrt zur Befestigung der Illumination ein.

In Folge des am 20. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisses des Töchterchens des Obergespan's Graf Verhlyen hat dieser mit dem Empfange des Ministers Hieronymi den Vicegespan Grafen Lazar betraut. Der Bahnhof und das Hotel, wo der Minister abstieg, waren decorirt, ebenfalls waren zahlreiche öffentliche und andere Gebäude reich besetzt. Vicegespan Graf Lazar gab Abends 8 1/2 Uhr eine Soiree zu Ehren des Ministers, welchem auch die Militärkapelle eine Serenade darbrachte. Ferner fand im Hotel eine Gala-Theatervorstellung statt. Morgen Vormittags empfing der Minister im Comitats-hause die verschiedenen Deputationen.

(Beförderung.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspector des Udarbahrer Comitats Moses Sandor in die VII. Schullehrerklasse befördert.

(Betrachtung.) Der k. ungar. Ackerbauminister hat den Feinwinger Einwohner Georg Magyar jun. für den Feinwinger Bezirk des Torda-Aranyhöz Comitats, — den Großfölder Einwohner Stefan Siegel für den Agnether Bezirk des Groß-Roller Comitats mit dem hiesigen landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

hat im Ein- der Gemar- schaftlichen besorgten be- erkannt.

daß sie den in die Kam-

leitung ver- dieser Woche, Duergasse, Einhabebgast- gultatis für- führung der- für den S- das Haus v- Anschluß an- motters ange- beßiger, jeht- nicht mehr- daselbe weil- Wasserleitun- den Werth v- Wasserleitun- Richter als- die Wasserle- leitung? Ge- vorzugsweise- leitung beßig- es daher, je- sich nicht mi- Aber auch in- dem Hauseig- zugleich dien- bemerkbar m- es die Dienst- nicht zu verg- leitung? Ge- sehr gut ren- Wasserleitun- Wasser von- und Zeitverle- leute mit W-

Es kam zum Anschlu- großen Vort- der Bauleite- erhältlich sin-

in Budapest- trischem B- zählreichen K- mittelten R- kosten und R- Hüllere wolle- II. Stock et- bis 26. I. B-

haben gestern- erfolgte durch- muß, der B- im jungen B- Die Witterun-

von 50 Rete- Brennholzge- Finanz-Direct- l. J. eine R- Reflectanten- heutigen Blat-

Proceß vom- Mitglieder d- Entscheidung- das Verdict i-

Militär-Conce- 7 Uhr. Ent- (D- aus den Loca- fast neu, ein- Cigarettenfab- Anteruch und- funder dieser E-

mittags auf- verloren u- ministrations- gefichert.

gestern auf d- verloren wor- Administration- (To- präparandie i-

Kronstädter E- (B- Hotel „Wai- zu werden. E- welches sich ra- in rascher Fl- schließlich wur-

beiden Regier- und Wien an- die Einföhrung- Das Ueberein- und hat der C- on die Budap- um denselben E- steßen. Es i- ein Theil des- (W- treiben im R-

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit den Ministern für Finanzen und Handel...

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß sie den Advocaten Dr. Andreas Vertan, mit dem Siege in Torba...

(Unsere Wasserleitung.) Die Arbeiten an unserer Wasserleitung werden von der Unternehmung sehr eifrig betrieben. Im Laufe dieser Woche wird mit der Legung des Hauptrohrstranges...

(Ausstellung in Budapest.) Wie bekannt, findet gegenwärtig in Budapest eine Ausstellung von Arbeitsmaschinen mit elektrischem Betriebe für das Kleingewerbe statt.

(Waldfehr.) Die Holz- und Eisenarbeiter der hiesigen Fabriken haben gestern ihr Wahlrecht abgegeben. Der Ausmarsch in den jungen Wald erfolgte durch die Hauptgassen der Stadt...

(Brennholz-Lieferung.) Wegen Sicherstellung der Lieferung von 50 Meterklaffen geschwemmten oder 47 Meterklaffen ungeschwemmten Brennholzes zur Beheizung der Amtsalocalitäten der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction...

(Remorandum-Proceß.) Am 21. d. ist den im Memorandum-Proceß vom Klausenburger Preßgericht verurtheilten, hier domicilirenden Mitgliedern des Centralcomitês der rumänischen Nationalpartei die bekannte Entscheidung der k. Curie...

(Militär-Concert.) Morgen Dienstag den 24. d. findet ein Militär-Concert im Gesellschaftshaus-Garten mit Feuerwerk statt. — Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. wurden aus den Localitäten des Floragartens entwendet: ein leichter Herrenanzug, fast neu, eine Cylinder-Uhr, eine braune Brieftasche...

(Eine goldene Damenuhr) sammt Kette ist Samstag Nachmittags auf dem Wege vom hiesigen Bahnhof bis in die Pestauerstraße verloren worden. Dem redlichen Finder, welcher die Uhr im Administrations-Local dieses Blattes abgeben wolle, wird gute Belohnung zugesichert.

(Ein goldgestickter Gürtel) mit Aluminium-Schließe ist gestern auf dem Wege von der Erlanpromenade bis zur Bretterpromenade verloren worden. Es wird erjucht, denselben gegen gute Belohnung im Administrations-Local dieses Blattes abzugeben.

(Todesfall.) Gabriel Hettyey, Director der staatlichen Lehrpräparandie in Déva, ist am 21. d. in Budapest gestorben.

(Viehkrankheit.) In der Gemeinde Marienburg des Kronstädter Comitatês ist die Puffelsucht epidemisch aufgetreten.

(Brand.) Das älteste Hotel der Stadt Klausenburgs das Hotel „Biajini“ schwebte am 21. d. in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Im Stalle des Hotels kam nämlich Feuer zum Ausbruch...

(Einschließung der Staatsnoten.) Wie nunmehr zwischen den beiden Regierungen festgestellt wurde, werden die Amtsbücher in Budapest und Wien am 24. Juli die Gesetze und die Ausführungsanordnungen über die Einschließung von zweihundert Millionen Gulden Staatsnoten publiciren.

(Eis im Sommer.) Wie man aus Temesvar berichtet, treiben im Rojgester Hotter trotz der herrschenden tropischen Hitze Wölfe...

ihre Unwesen. Die Bestien haben aus einer Schafherde bereits zweimal ihre Opfer geholt, die sie buchstäblich in Stücke zerschnitten. Es wurde eine officielle Treibjagd auf die frechen Räuber angeordnet.

(Meteor.) In der Ortschaft Kreuzstätten fand am 19. d. wie man aus Temesvar meldet, ein Sternschnuppenfall statt, bei welcher Gelegenheit auch ein großes Meteor niederging, welches inmitten des Hauptplatzes ein großes Loch schlug, wo es verbrant.

(Folgen eines Bligschlages.) Ein starkes Gewitter, welches über die Gemeinde Székelyk niederging, hatte einen erschütternden Unglücksfall zur Folge. Der dortige Inhaber Petru Kneipis war vor dem Ausbruch der Gewitters mit der Einkehr seiner Weizenfenchung beschäftigt. Bei dieser Arbeit überraschte ihn das Gewitter und ein Bligstrahl streckte den Mann tot zu Boden.

(Ermordete Kinder.) Man schreibt aus Myiregyhaza vom 19. d.: In der vergangenen Nacht wurden die beiden kleinen Kinder des Wölkner Einnohners Gregor Tarko, während dieser vom Hause abwesend war, in bestialischer Weise ermordet. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf die eigene Mutter der Kinder, Julie Tarko geb. Seres, die von ihrem Manne getrennt lebt.

(Ein erschütternder Unglücksfall) wird aus Debreczin gemeldet: Der 15-jährige Sohn Boltan des Großgrundbesizers und pensionirten Präsidenten des Gerichtshofes Franz Kornis wollte anlässlich einer Vogeljagd über das Gitter des Libabüder-Castells seines Vaters steigen, als sich das geladene Gewehr, welches der Jüngling in der Hand hielt, durch einen unglücklichen Zufall entlad und das Projectil sich dem Unglücklichen in den Kopf bohrte.

(Duell.) Man schreibt aus Csakathurn, 18. Juli: Heute hat hier ein blutiges Säbelduell stattgefunden. Dasselbe wurde zwischen dem Oberleutenant Baron B. und dem kroatischen Gutbesitzer B. v. S. ausgefochten. Ersterer bekam einen schweren Hieb über die Stirne und hat den Verlust des rechten Auges zu beklagen; Letzterer blieb unverletzt. Die Ursache des Duells ist unbekannt.

(Von einem Affen gebissen.) Der in Mödling zum Sommeraufenthalte weilende Rudolf Mutschel, Beamter der Staatskassenkasse, wurde in der Neufelderstraße von einem Affen, der einer umherziehenden Künstlertruppe gehört, in die Stirne gebissen und nicht unerheblich verletzt. Mit Mühe konnte das Thier von seinem Opfer getrennt werden. Dr. Babji leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Die Anzeige des Unglücksfalles wurde dem Gerichte erstattet.

(Die Grazer Schneider und die Grazer Studenten.) Eine eigenthümliche Bitte hatte die Grazer Schneidergenossenschaft an den Rector der dortigen Universität gerichtet; sie geht dahin, das Rectorat möge veranlassen, daß keinem Candidaten eine Prüfungsbeurteilung oder das Doctordiplom ausgestellt werde, bevor dieser — seinen Schneider bezahlt hat! Die Grazer Bekleidungskünstler wollen die einbringbaren Rechnungen zu diesem Behufe in der Rectoratskanzlei deponiren. Es soll — so denken die Schneider der steirischen Hauptstadt — in Zukunft keinem Studenten möglich sein, nach Schluß des Semesters nachhause zu reisen und die Ferien gemüthlich zu verbringen, wenn er nicht zuvor dafür gesorgt hat, daß der Schneider sein Geld bekommen hat.

(Pulverexplosion bei einer Fahnenweihe.) Bei der Fahnenweihe des Veteranenvereines in Oberlipka (Bezirk Gurlich) entzündeten sich sieben Kilogramm Pulver, die in einer offenen Kiste standen und für Pöllerstücke bestimmt waren. Der Hausbesitzer Berthold Seifert, der Grundbesitzerhohn Willibald Becker und die Weberstöbne Wenzel Brauner und Anton Luz erlitten hieburh schwere, drei andere Jünglinge leichte Brandwunden.

(Erdbeben in Böhmen.) Nach einer Meldung des königlicher Localblattes fand am 16. Juli um 11 1/2 Uhr Nachts in Schwadowitz ein ziemlich heftiges Erdbeben statt, das etwa eine halbe Minute anbauerte. Zuerst vermutete man eine Grubentatstrophe in den nagen Bergwerken, weshalb die Bevölkerung in große Aufregung gerieth. Am Morgen langten jedoch aus allen Schächten beruhigende Nachrichten ein. Die Erdstöße wiederholten sich am 17. Juli um 3 Uhr Nachmittags, um 6 1/2 und um 9 1/2 Uhr Abends; diesmal waren sie jedoch schwächer; sie wurden außer in Groß- und Klein-Schwadowitz auch in Petrowitz und Wobolow beobachtet.

(Anarchistische.) Die in Prag erfolgte Entdeckung eines anarchischen Geheimbundes zur Erzeugung und Verwertung von Explosivkörpern rief begeisterte Aufregung hervor. Bisher wurden sieben Personen verhaftet. Die Polizei ging mit äußerster Vorsicht vor. Um 4 Uhr Früh wurden die Häuser am äußersten Ende der Vorstadt Weinberge, wo die gefährlichsten Geheimbänder wohnten, von Wachtleuten und Polizeibeamten umstellt, während andere Sicherheitsorgane die beiden Häuser offen ließen, sich in die Wohnungen der Verdächtigen begaben, dieselben verhafteten und gefesselt abführen ließen. Die Gefährlichsten unter den Verhafteten sind der aus Wien wegen anarchischer Umtriebe ausgewiesene Fabrikarbeiter Moravec, der Arbeiter Strouhal, in dessen Wohnung die Zusammenkünfte stattfanden und der internationale Arbeiterführer Josef Haber. Die Hausdurchsuchung lieferte Material zu dem Beweise, daß thatsächlich Explosivstoffe fabricirt wurden. — Die Gesamtzahl der verhafteten anarchischen Geheimbänder ist bisher elf; weitere Verhaftungen stehen bevor. Ungemein gravirend ist die aufgezogene Correspondenz.

Der in der Anarchisten-Affaire verwickelte und aus Paris flüchtige Ingenieur Paul Reclus sendet an den „Figaro“ einen langen Brief, in welchem er sich gewissermaßen gegen die Anschuldigung, an anarchischen Attentaten theilgenommen zu haben, vertheidigt. Er gibt zu, mit Anarchisten, namentlich mit Baillant, in Verkehr gestanden zu sein, welcher Letzterer ihm vor dem Attentate tagesbuchartige Notizen übermittelte. Der „Figaro“ veröffentlicht auch diese Notizen, doch enthalten dieselben außer einigen Details über die Vorbereitung des Attentats bloß bombastische Bemerkungen. — In der Nacht vom 20. d. wurde an den Mauern von Paris ein Anarchistischer Placat heftigster Fassung angeschlagen. Die Bourgeois werden mit Gift, Dolch, Dynamit und Brandstiftung bedroht. „Wir werden“, heißt es darin, „auf's Gerathewohl zuschlagen.“ Das Placat wird von einigen Blättern abgedruckt, nachdem es die Polizei entfernt hat.

Aus Rom wird gemeldet: Am 20. d. Nachts explodirte an der Mauer des Gartens der englischen Botschaft zwischen der Porta Pia und der Poliklinik eine un gefährliche Petarde. Man glaubt, daß ein Individuum sich derselben als eines compromittirenden Gegenstandes entledigen wollte. Die Petarde bestand aus einer mit pyrotechnischem Pulver und Nägeln gefüllten Blechbüchse. Es wurde keinerlei Schaden angerichtet. — Am 20. d. wurden in einzelnen italienischen Städten weitere 40 Anarchisten verhaftet. Das planmäßige Vorgehen gegen die Anarchisten läßt hoffen, daß bald für alle gefährlichen Anarchisten der Domicilzwang Anwendung finden wird. — Die Duastur in Florenz hat eine Liste der bekanntesten Anarchisten verfaßt, auf welche das neue Gesetz betreffend den Domicilzwang Anwendung finden wird. Seit 19. d. werden zahlreiche Verhaftungen unter den Anarchisten vorgenommen. An diesem Tage wurden dort 11, am 20. d. 9 Personen verhaftet. Wie aus Umola, dem Hauptcentrum der

Anarchisten, gemeldet wird, beträgt die Zahl der dort allein vorgenommenen Verhaftungen über 400. — Auf Wunsch der schweizerischen Bundesregierung wurden nach Lugano, wo zahlreiche italienische Anarchisten weilen, mehrere italienische Geheimpolizisten gesendet. — In Cagliari wurde eine mit Pulver und Sprengstoffen gefüllte Flasche mit halb abgebrannter Zündschnur vor dem Portal des Militärgerichtshofes gefunden. — Der Vertbeilhaber Caserio's, Dr. Podreber, der auf der Reise nach Lyon in Lugano eingetroffen ist, sammelt dort bei den früheren Arbeitgebern Caserio's Informationen über dessen Aufführung und Charakter.

(Heimkehr bosnisch-herzegowinischer Pilger aus Mekka.) Nach einem Konstantinopler Berichte der „Pol. Corr.“ sind die von Mekka zurückkehrenden bosnisch-herzegowinischen Pilger am 14. d. unter Führung des Reis-ul-Hodschä von Mostar, Hadži Hafiz Hassan Efendi und unter der ärztlichen Begleitung des Districtarztes der Landesregierung Dr. Eugen Kobrinaki in der türkischen Hauptstadt angekommen. Von den 106 Personen, welche die Pilgerfahrt unternommen, starben an gewöhnlichen Krankheiten in Mekka und Medina 10; zurückgeblieben sind an den heiligen Stätten 14, in Smyrna 8, am Rückwege starben 2, im Hafen von Konstantinopel starb einer von den Pilgern und ein anderer wurde dem österreichisch-ungarischen Spital übergeben. Es kehren somit 70 Personen in ihre Heimat zurück.

(Sur Affaire Koge.) Aus der Affaire Koge verjuchten zwei Industriemänner Capital zu schlagen, indem sie — wie man aus Berlin berichtet — den Verfasser und noch dazu achtzehn Exemplare der anonymen Briefe der Familie Koge in die Hände zu spielen sich erboten. Rechtsanwält Friedmann veranlaßte Herrn v. Koge, mit Vorsicht auf das Anerbieten einzugehen und gegen Einhandlung der Briefe eine Abschlageszahlung von 400 Mark auf die verlangte höhere Summe zu leisten. Da sich die Briefe bei genauer Prüfung als, allerdings gefälschte, Fälschungen erwiesen, so war der schwindelhafteste Charakter des ganzen Anerbietens sofort erkannt; es wurde nun die Verhaftung beider Hauptpläter veranlaßt. Der eine, der sich Wank genannt, entpuppte sich als der stellenlose Kellner Jenner, der andere, welcher sich auf Grund österreichischer Heiratspapiere als Schmidt v. Bergdorf vorgebte, heißt in Wirklichkeit Braun. In den gefälschten Briefen war ein angeblicher Nobilität als Urheber des Pariser Anerbietens genannt. Natürlich war diese Person ebenfalls nur von Pseudo-Schmidt erfunden, der von seinem Genossen Jenner als Anführer des Schwindels bezeichnet wird.

(Vom Wetter.) Die nach den letzten Depeschen nun herrschende gleichmäßige Verteilung des ziemlich hohen Luftdruckes läßt für die nächsten Tage in unseren Gegenden vorwiegend heiteres, mäßig warmes Wetter erwarten.

Original-Telegramme.

Bistritz, 23. Juli. Minister Hieronymi empfing gestern die Deputationen. Die griechisch-katholische und griechisch-orientalische Geistlichkeit nahm nicht theil. Der katholische Geistlichkeit antwortete der Minister, er sei überzeugt, daß dieselbe ihre patriotische Pflicht erfülle; er wisse, daß dieselbe den Frieden zwischen den Confessionen pflegt. — Der Deputation der evangelischen Kirche antwortete der Minister, wir seien Alle ohne Unterschied der Sprache und Religion gleichberechtigt mit gleichen Pflichten. Die Regierung sei fest entschlossen, auch in diesem Landesteile die gesetzlich und historisch bestehenden Rechte aufrechtzuerhalten, könne sich aber vor der Thatfache nicht verschließen, daß die Bevölkerung des Landes durch Sprache und Religion sehr zerstückelt sei und müssen wir darum nicht Gegenläge, sondern Verbindungspunkte suchen; diese sind die gemeinsame Geschichte und das Vaterland. — Den Reformirten antwortete der Minister, er wünsche, daß die Vorsehung der Regierung eine friedliche Lösung möglich mache. — Die Israeliten versicherten er, daß die Regierung die Bürger nicht nach der Religion, sondern nach der Pflichterfüllung beurtheile. — Der Deputation des Comitatês erwiederte der Minister: In Comitaten mit gemischter Sprache müssen alle Bestrebungen dahin gerichtet sein, daß der einheitliche Charakter des Staates zu Geltung gebracht werde; hiezu sei eine patriotische, gerechte und schnelle Verwaltung notwendig.

Shanghai, 23. Juli. Gerüchte besagen, daß der Krieg zwischen China und Japan ausgebrochen ist.

Lotto-Ziehung

vom 21. Juli. Budapest: 67 49 48 17 24.

Freunden-Liste

vom 22. Juli.

Hotel Reuibrer. Viktor Polymard, I. und I. Lieutenant, Michael Bud, Kaufmann, Ignaz Kurländer, Director-Steuerbetreter, von Budapest; Graf Odofredi sammt Sohn, David Stein, Reichenberg, von Wien. Hotel Melzer. C. Hoffmann, Kaufmann, von Wien; Alexandrescu, Lehrer, von Bukarest; Johann Schult, Reichenberg, von Berggrund; Simon, Reichenberg, von Budapest; Simonsen, Reichenberg, von Rumänien; Langhammer, Ingenieur, von Neusmarkt. Hotel Habermann. Johann Francesco, Unternehmer, von Trient; Schiffbänmer, Eisenbahnbeamter, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4 1/2% unq. Gold-Rente) and their corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4 1/2% unq. Gold-Rente) and their corresponding prices.

### Auszug

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Bauarbeiten für die Reconstruction des Augmentations-Magazins in der Franz Josephs-Caserne zu Hermannstadt findet am 31. Juli 1894 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die ausgeschriebenen Arbeiten sind mit 2503 fl. 50 kr. veranschlagt.

Ausführliche Bedingungen können in der Kanzlei der obigen Genie-Direction eingesehen werden.

4164/1894. szám

[549] 1—3

### Hirdetmény.

Krausz József péterfalvi birtokos és szárszebesi lakosnak a Péterfalva határa általános tagosításának megengedése iránt a péterfalvi összes birtokosok ellen beadott kérvénye nyomán a megengedhető ségi tárgyalás Péterfalván 1894. évi szeptember hó 25-ik napjának délelőtti 9 órára tüzetik ki, a melyre érdekeltek megidézetnek azzal, hogy a meg nem jelenők úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek és hogy a kérvény egyik példányát a községi irodában Péterfalván és a bíróságnál megtekinthetik.

Nagy-Szeben, 1894. július 12-én.

A nagyzebeni kir. törvényszék üléséből: Vásarhelyi János, h. elnök.

M.-B. 9139/1894.

[548] 2—2

### Kundmachung.

Auf Grund des §. 10 des XIV. Gesetz-Artikels vom Jahre 1876 werden folgende Verfügungen neuerdings verlauffend:

1. Jeder Hauseigentümer oder Hausverwalter ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Senkgruben gründlich gereinigt werden.

2. Küchenpflücht, Wasch- u. Schmutzwasser oder mit diesen feuchte Theile, als: Gemüse, Därme, Obst u. c. in die zur Ableitung der Niederschlagswasser dienenden Rinnröhre innerhalb der Häuser auszuwässern, ist verboten, dagegen ist es gestattet, das Küchenpflücht ohne feste Bestandtheile, sowie Waschwasser in die die Gassen durchziehenden Rinnröhre auszufließen.

3. In Gast-, Kaffee- und Wirthshäusern, in Schulen, Casernen, ferner in allen Localitäten, in denen durch thierische oder pflanzliche Abfälle sich üble Gerüche entwickeln, ist vor Allem für ausgiebige Lüftung und Reinhaltung sämtlicher Localitäten Sorge zu tragen.

4. Die Ablagerung größerer Mengen von Mist, Schrott, Dünger und all' dessen, was die Luft, den Boden und das Wasser verunreinigt, in Höfen oder überhaupt in der Nähe menschlicher Wohnungen, sowie die Ableitung der Faeces aus Stallungen in Höfe oder auf die Gasse ist streng verboten.

Bejonders wird hervorgehoben, daß Abfälle des Haushaltes u. c. nur in gedeckten Mistgruben, in Ermangelung derselben in transportablen Kisten mit gut schließendem Deckel und für Flüssigkeiten in solchen mit un durchdringlichen Wänden angeammelt werden dürfen.

Die Abfuhr solcher Ablagerungsstoffe auf die Felder, wo Erde darauf zu werfen ist, oder auf die von der Behörde bestimmten Ablagerungsplätze hat regelmäßig zu geschehen und aus Gast- und Einteilwirthshäusern, sowie überhaupt aus solchen Localitäten, wo größere Mengen faulender Stoffe sich anhäufen, in jeder Woche mindestens einmal zu erfolgen.

Uebertretungen gegen die vorangeführten Bestimmungen werden mit Geld oder entsprechendem Arreste bestraft.

Hermannstadt, am 19. Juli 1894.

Der Magistrat.

M.-B. 8959/1894.

[536] 3—3

### Kundmachung.

Um unliebsamen Irrthümern vorzubeugen, die späterhin mit unabwehrbaren pecuniären Nachtheilen für die Betroffenen verbunden sind, werden alle Gene, welche ihren Besitz an die im Bau begriffene Trinkwasserleitung anzuschließen wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß

1. der an die Wasserwerks-Unternehmung oder an jeden anderen Installateur ertheilte Auftrag zur Installation der Hausleitung von der Verpflichtung der Anmeldung zum Wasserbezuge und zur Unterfertigung des diesfälligen, Vertragsstille einnehmenden Formulars, welches allein bei der Wasserbau-Unternehmung erhältlich ist, in keinem Falle entbindet und daß

2. den Anmeldern nur dann der Vortheil der kostenlofen Herstellung des Hausanschlusses, d. i. der Strecke vom Straßenrohr-Stränge bis 1 Meter in den Hausgrund erwächst, wenn sie diese Anmeldung noch vor der Rohrlegung in der betreffenden Gasse bewerkstelligen.

Hermannstadt, den 17. Juli 1894.

Der Magistrat.

B. 2722/1894.

[556] 1—1

### Kundmachung.

Auf Grund des §. 7 des Statutes über das Hundhalten wird den p. i. Hundbesitzern in Erinnerung gebracht, daß die Hundsteuer für das II. Semester 1894 in der Zeit vom 1. bis 30. Juli 1894 einzuzahlen ist.

Derjenige Hundbesitzer, welcher es veräumt, innerhalb der obigen Frist seinen Hund zu versteuern, begehrt eine Uebertretung und wird mit einer Geldstrafe bis 20 fl. bestraft werden.

Die Einzahlung der Hundsteuer erfolgt Fleischer-gassergasse 2. 1. Etage rechts, Thür 2, in den üblichen Amtsstunden.

Hermannstadt, den 21. Juli 1894.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Sz. 16312/1894.

[553] 1—1

### Arlejtségi hirdetmény.

A nagyzebeni m. kir. pénzügyigazgatóság hivatalos helyiségeinek az 1894—1895. évi téli időszak alatt való fűtésére szükséges 50 méteröl usztatott, vagy 47 méteröl nem usztatott száraz kemény tűzifa beszerzésére írásbeli zárt ajánlat útján való árlejtséi nyilatki.

Vállalkozni kívánók felhivatnak azért, hogy önmegjelölésük jogukat s erkölcsi magaviseletét igazoló községi előjárói bizonylattal és 50 frt. bánatpénzzel ellátott, 50 kros bélyegű zárt írásbeli ajánlatukat, mely általuk sajátkezűleg aláírandó s melyben az egy méteröl tűzifáért kívánt ár számokkal és betűkkel is kiírandó, folyó évi augusztus hó 16-ik napjának délelőtti 10 óráig az alírott m. kir. pénzügyigazgatóság főnökhöz nyújtsák be.

Az ajánlatoknak azon nyilatkozatot is kell tartalmazniok, hogy vállalkozó a szállítási feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A feltételek ezen m. kir. pénzügyigazgatóságnál, valamint a nagyzebeni m. kir. dohányárú-raktármint gazdasági hivatalnál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. július 18-án.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

ad U.-B. 566/1894.

[528] 2—3

### Concurs.

Zur Besetzung der Secretärs-Stelle beim Archiv der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation wird hiemit bis zum 15. September 1894, 12 Uhr Mittags, der Concurs ausgeschrieben.

Der Archiv-Secretär hat den Archivar in allen auf die Besorgung, Verwaltung, Ordnung und wissenschaftliche Aufbarmachung des Archivs bezüglichen Arbeiten zu unterstützen.

Der Archiv-Secretär bezieht 900 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt und bei tabelloser Dienstleistung vier Quinquennial-Zulagen zu je 75 fl.

Bewerber um diese Stelle müssen ein Zeugniß über die abgelegte Fachprüfung aus Geschichte vorlegen und den Nachweis entsprechender Kenntnisse aus dem Gebiete der historischen Hilfswissenschaften erbringen.

Die Anstellung erfolgt zunächst provisorisch auf ein Jahr, nach dessen Ablauf bei entsprechender Befähigung und Dienstleistung die bleibende Anstellung erfolgt.

Bewerbungs-Gesuche sind bei der unterzeichneten Amtsstelle zu überreichen.

Hermannstadt, am 13. Juli 1894.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Thalman, Comes.

### Aus dem Amtsblatte.

#### licitationen.

Am 9. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Marfay Sauber in Als-Miretsalva. (Halbger Gericht.)

Am 27. August bei der Marosvásárhelyer t. Gerichtstafel Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Kanalarbeitern für den ganzen Bezirk dieser Gerichtstafel auf die Dauer von 3 Jahren. Neugeb 472 fl. 50 kr.

Am 30. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Grafen Aurel Weissen in Esz-Nabod. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 12. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Paul Weinberger in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

#### Aufforderungen.

Vom Dévaer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Gelegredan in Szalaspata, dann des Juon Gelei in A.-B.-Jfrozud bis 28. August.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Andreas Kymann in Girelsau bis 30. August.

Vom Dévaer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Johana in Bezel, der Maria Kotos in Balja-Hunab, des Abel Gelei in Fehérviz bis 30. August.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Esther Göllich in Hermannstadt bis 1. September.

Vom Gföhrbaer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Langos in Gföhr-Szeveda bis 18. Juli 1895.

Vom Hermannstädter Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Kloss geb. Schüller in Dmlas, dann des Jozsif Felsa in Sennedorf bis 19. Juli 1895.

Vom Hermannstädter Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Bahlie Bucur geb. Wiga in Lanters, dann der Belemean Dobea geb. Satu in Refnar bis 20. Juni 1895.

#### Erleidigungen.

In Gorbó (Kolozser Comitats) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 7. August.

Seim Klausenburger Gerichtshof eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 14. August.

Seim Sibalmaler Bezirksgerichte die Stelle eines Grundbuchleiters und die Stelle eines Kanzlisten. Gesuche bis 3., beziehungsweise 17. August.

### Kundmachungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Andreas Sigmund in Medialch aufgehoben wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen August Jafobi in Reps aufgehoben wurde.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kelling am 14. August stattfindet.

Vom Torcaer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Erpropriation zur Straßenumlegung in Maros-Bogat am 14. August stattfindet.

Vom Szamosújvárer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Balb- und Weibe-Regulierung in Feketelak am 24. August stattfindet.

Vom Dévaer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Erregation der gemeinsamen Grundstücke in Kimpuluj Nagas am 18., in Sobiclen, Felsö-Urfalud und Felsö-Babotyán am 19. September stattfindet.

Vom Dévaer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Balb- und Weibe-Ausscheidung in Lapyán am 21. September stattfindet.

ad U.-B. 549/1894.

[508] 3—3

### Wohnung

im Hause

Brukenthalgasse Nr. 9,

II. Stock (rechts von der Chorrinfahrt),

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Aufboden-Abtheilung, ist zu vermieten.

Nähere Auskunft wird ertheilt vom Centralamte der sächsischen Universität.

### Verkauf von Schaf- und Lammwolle.

Zum Verkaufe stehen loco Fogaras Hauptmagazin 18 q ungewaschen-weiße Schafwolle und 179 Kilogramm Lammwolle. Käufer können loco Fogaras bei der königl. ung. Staats-Grünte-Wirtschafts-Direction den Kauf abschließen.

ad U.-B. 547/1894.

[547] 2—3

### Hoher Verdienst!

Tüchtige Personen, welche ihre freie Zeit lohnend ausnützen wollen, um sich durch eine

### solide Vertretung

fl. 5.— bis 10.— täglich

zu verdienen, belieben Offerte unter Chiffre „Rentabel“ an M. Dukes, Wien, I./I., zu richten. [552] 1—10

### Die Annoncen-Expedition

### Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

bejorgt

### Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

### Bei dieser Sitz'!!! Ach! wie ich schwiz'!!!

rufft jetzt so Mancher aus, drum geh' er hin und kaufe sich bei

### G. W. Grohmann,

Seltnergasse Nr. 10,

einen vorzüglichen

### Himbeer-Syrup,

### Citronen-

### Marascone-

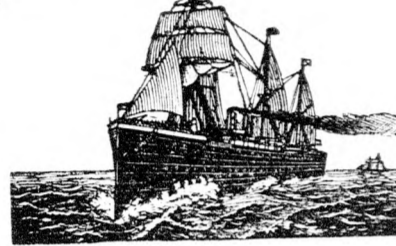
(aus den Früchten des wilden Beichelbaumes in Dalmatien bereitet),

welche, mit Soda- oder gewöhnlichem Wasser gemischt, eine

### ausgezeichnete Erfrischung

bieten. [554] 1

### CANADA.



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als Canada, von Hamburg in 12—14 Tagen zu erreichen.

— Gesundes Klima! —

Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Anstiedler eine

### freie Heimstätte

von 160 Acres = 250 preussische Morgen.

Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den

obrigk. concessionirten Schiffs-Expediten

M. Morawetz, Hamburg,

Bergedorfer Strasse 1.

Preis-Medaille

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17-MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).

CACAO

MÄSSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgabe: 4 KP = 200 TASSEN - Nahrhaft.

(146) 20—52

Weltausstellung Chicago.

### Gustav Dürr,

### Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte,

Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 6,

empfehlt sich, gestützt auf seine mehrjährige Praxis in diesem Fach, einem p. i. Publicum von Hermannstadt und Umgebung

### zu jeder in das Nähmaschinenfach schlagenden Reparatur

auf das Solideste bei billiger Berechnung.

Nähmaschinen der berühmtesten Systeme, wie: Singer, Howe, Wheeler & Wilson nach den neuesten Verbesserungen und aus den renommirtesten Fabriken halte ich stets am Lager, ebenso alle Ersatztheile für Nähmaschinen, ferner die feinsten Oele, Nadeln, Riemen u. c.

### Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr zweiunddreißigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Anstalt betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie:

A. E. v. Schmid, Director.

[516] 2—8